

Basel, 16. November 1935

Sehr geehrter, lieber Herr Heisner !

Sie haben nun eine ganze Weile auf Bescheid warten müssen hinsichtlich Ihres mir für die Theol. Existenz übersandten Manuskriptes. Der Semesteranfang und viel Anderes kamen dazwischen; aber nun ist es höchste Zeit, dass Sie Antwort bekommen.

Ich bin in schwieriger Lage. Ihre Abhandlung als solche habe ich nicht nur ohne Widerspruch sondern gerne und erfreut durch allerlei mir überraschende Lichter, wie man sie in Ihren Schriften immer bekommt, gelesen. Wäre die Theol. Existenz ein allgemeiner Arbeitsraum oder Sprechsaal, wie es unter gewissen Vorbehalten die Theol. Blätter und auch die Evang. Theologie sind, so wollte ich Ihre Abhandlung ohne Weiteres aufgenommen haben. Aber nun ist die Theol. Ex. ein ausgesprochenes Not- bzw. Kampforgan, bei dessen Gestaltung mir auf einen ganz bestimmten Ton, den ich für den reinen halte, Alles ankommt. Unter Reinheit verstehe ich in diesem Fall, negativ ausgedrückt: das Nicht-Abgleiten in allgemeine Voraussetzungen und Folgerungen. Und in dieser Sache bin ich Ihnen gegenüber meiner Sache nicht so ganz sicher. An dem vorliegenden Aufsatz könnte ich es Ihnen allerdings nicht zeigen. Aber welche Vorder- und welche Nachsätze stehen auch hinter diesem Aufsatz? Sie erinnern sich ~~ja~~ unserer Kontroverse vom letzten Winter bzw. Frühjahr. Seither habe ich ja nicht wieder von Ihnen gehört. Aber wenn nun die Sache mit dem negativen Anknüpfungspunkt und mit der Weltsinndeutung noch immer Ihre Lehre wäre? Wenn nun auch die an sich unverfänglichen, ja instruktiven Sätze Ihrer Abhandlung über Christus und Antichrist doch auf diesem Hintergrund zu verstehen wären? Wenn Sie nun in einer nächsten Veröffentlichung doch wieder auch diesen Hintergrund sichtbar machen würden? Verzeihen Sie, dass ich so inquisitorisch frage. Aber Sie verstehen gewiss: wie würde ich dann vor dem Leserkreis der Theol. Ex. dastehen? Wenn Sie nach wie vor als Geistesgeschichtler und nicht als Theologe geredet hätten und ich hätte das entweder nicht bemerkt - in diesem Aufsatz habe ich es in der Tat fast gar nicht bemerkt! - oder aber ~~nicht~~ plötzlich aus irgend einer Gutmütigkeit heraus nicht so tragisch genommen? Es liegt mir wirklich weltenfern, Sie zu einer Art Widerruf jener mir so verdriesslichen Elemente Ihrer in Ihrer früheren Produktion sichtbaren Lehre auffordern zu wollen. Aber wiederum müssen Sie begreifen, dass ich nicht in der Lage bin, mich mit Ihnen in der besondern Weise solidarisch zu erklären, wie es durch die Aufnahme Ihres Aufsatzes in die nun einmal so "einseitige" Th. Ex. geschehen würde - solange jener früher zwischen uns sichtbare Dissensus nicht bereinigt ist. Verstehen Sie: ich kann Ihnen gut und gerne ganz aufgeschlossen sein und mich all des Gemeinsamen zwischen uns von Herzen freuen. Aber die besondere Gemeinschaft, die Ihr Auftreten gerade in der Theol. Ex. rechtfertigen würde, ist trotz der aufrechten Anteilnahme, mit der ich Ihren neuen Aufsatz gelesen habe, problematisch, solange Sie sich nicht ein zweites mal - was dann in der Ev. Theol. geschehen müsste - über die mir von Ihnen vor einem Jahr gestellten Fragen bzw. zu meiner Antwort in einer die Luft vor aller Öffentlichkeit klärenden Weise geäußert haben. - Der furor theologicus, der Ihnen vielleicht aus diesem Brief begegnet, mag Ihnen allzu grimmig erscheinen. Aber bedenken Sie - und Sie bedenken Sie ja wahrlich - die Zeiten in denen wir leben....!

Mit freundlichem Grüss!

Ihr

KBA 9235.349